

# Schloßberg

Ein urwaldartiger Waldgürtel grenzte das alte Preußenland von dem Nachbarland Litauen ab. Diese „Wildnis“ wurde in mühsamer Siedlungstätigkeit durch deutsche Kolonisten aus allen deutschen Ländern urbar gemacht. Wann mit der Besiedlung des Gebietes der Stadt Schloßberg begonnen worden ist, läßt sich nicht feststellen. Erstmals erscheint der Name „Schloßbergk“ beim Verkauf eines Waldstücks am Schloßberg im Jahre 1516 im Ragniter Hausbuch und wird dort noch nach 1600 so genannt. Der Name Schloßberg ist auf den nahe der Stadt gelegenen Hügel, der zunächst „Schloßberg“ und später „Mühlenberg“ genannt wurde, zurückzuführen, weil dort seit Mitte des 17. Jahrhunderts drei Windmühlen standen, die als Wahrzeichen in das Wappen der Stadt aufgenommen worden sind. Bekannt ist auch nicht, wann der Name Schloßberg in Pillkallen unbenannt wurde. Im 17. Jahrhundert setzte eine vermehrte Zuwanderung von litauischen Kolonisten ein, die wahrscheinlich später ihre Ortsnamen in ihre Sprache umsetzten, denn Schloßberg heißt in Litauisch „Pillkallen“. Bei der Ver-



Rathaus der Stadt Schloßberg

deutschung litauischer Namen im Jahre 1938 wurde der alte Name Schloßberg wieder eingeführt.

Das genaue Datum der Stadterhebung kann ebenfalls nicht festgestellt werden. Es ist aber nachweisbar, daß Schloßberg Ende 1724 in der Reihe der neugegründeten Städte wie Gumbinnen, Ebenrode, Ragnit und Tapiau genannt und von den Regierungsstellen nach Stadtrecht behandelt wurde. Die Verleihung des Stadtrechts muß im Frühjahr 1724 erfolgt sein. Das 200jährige Stadtjubiläum wurde am 28. und 29. Juni 1924 gefeiert. Hierbei sei bemerkt, daß Schirwindt im Jahre 1725 zur Stadt erhoben wurde.

Die Erhebung eines Dorfes zur Stadt war damals von grundlegender Bedeutung. So erhielt Schloßberg, das bereits im Jahre 1559 als Kirchdorf gegründet wurde, nunmehr die Freiheiten und Rechte aufgrund der allgemeinen königlichen Verordnungen, die für alle neugegründeten Städte maßgebend waren. Sehr wichtig war, daß der Grundzins, der bisher an den Staat abgeführt werden mußte, nunmehr bei der Stadt als Grundsteuer verblieb. Später führte die Stadt die Akzise, eine Abgabe von allen auf den Markt kommenden Handelsprodukten, und die „Tranksteuer“, eine Verbrauchssteuer auf Bier und Branntwein, ein. Eine neue Steuer war ferner der Hökerzins für die Erlaubnis zum Feilbieten verschiedener Gebrauchsgegenstände außer Genußmittel. Auch das Stand- oder Marktgeld, das sich bis in letzte Zeit bewährt hat, entstand damals.

Eine weitere Neuerung war die Einführung der Gemeindevertretung, wodurch das bisherige Schulzen- und Schöppenwesen fortfiel. An seine Stelle trat eine bewegliche und weitergehende Verwaltung durch Wahl von fest- und unbesoldeten Ratsmännern zu einem Magistrat, der nach der neuen Amtsverordnung aus dem Bürgermeister (festbesoldet) und zwei Beigeordneten (unbesoldet) bestand. Hierzu traten drei Gemeindevertreter. Der Magistrat wurde in der Regel auf zehn Jahre gewählt, sofern nicht besondere Vorfälle eine frühere Wahl bedingten. Unerwähnt soll nicht bleiben, daß die Stadt eine eigene Polizei und ein Stadtgericht erhielt, wobei bemerkt wird, daß der Stadtrichter gleichzeitig das Amt des Stadtschreibers versah. Die Stadtgerichte wurden später bei der Reform des Justizwesens im Jahre 1808 aufgelöst.

Durch Erhebung des Ortes zur Stadt setzte naturgemäß eine günstige wirtschaftliche Entwicklung ein, jedoch vollzog sich der eigentliche Aufstieg nur sehr langsam, was wohl nicht zuletzt auf die schlechten Wegeverhältnisse zurückzuführen war. Aber auch die Kriege bis zum Jahre 1815 wirkten sich ungünstig aus. Durch die Verbesserung der Straßen im ganzen Kreisgebiet, den Bau der Eisenbahnlinie Tilsit—Schloßberg—Ebenrode sowie die Gründung mehrerer Banken (Reichsbanknebenstelle, Kreissparkasse, Volksbank, Raiffeisenbank und Bank der Ostpreußischen Landschaft) begann bis zum Anfang des Ersten Weltkrieges eine stete Aufwärtsentwicklung der Stadt. Sie wurde unterbrochen durch die Besetzung und Vernichtung vieler Häuser beim Russeneinmarsch im Jahre

1914. Dank der Zuschüsse des Staates und mit bewährter Energie begann der Wiederaufbau schon während des Ersten Weltkrieges.

Zu ihrer 17klassigen Volksschule bekam die Stadt in den Jahren 1928/29 eine Oberschule (Friedrich-Wilhelm-Schule, benannt nach König Friedrich Wilhelm I., der Schloßberg das Stadtrecht verliehen hatte) und 1935 eine Städtische Berufsschule. Die „Stadtwerke“ übernahmen die zentrale Wasser- sowie die Gasversorgung. Die Stadt betrieb einen Schlachthof und eine Ziegelei. Anfang der 30er Jahre wurde die Freibadeanstalt eröffnet.

Schloßberg, das 1939 rund 5800 Einwohner zählte und noch bis auf 6500 Einwohner anwuchs, wurde Anfang 1945 beim Einmarsch der Sowjets fast völlig zerstört.



Quelle: [1231]